

Die Öffnung des Plöckenpasses ist ein Meilenstein für unsere Region

Knapp 900 Tage lang habe ich fast täglich mit Menschen in Osttirol/Kärnten/Italien telefoniert, mich mit ihnen getroffen, Informationen ausgetauscht und voneinander gelernt. Das war oft eine echte Knochenarbeit. Gleichzeitig ist daraus aber etwas sehr Wertvolles entstanden: ein grenzüberschreitendes Netzwerk an Gleichgesinnten – von Felbertauern bis zur Adria - die für die Region etwas bewegen wollen.

Darauf müssen wir jetzt aufbauen – zum Nutzen der gesamten Region und vor allem unserer Kinder. Die Wiederöffnung des Plöckenpasses am 18. Mai ist deshalb weit mehr als nur die Freigabe einer Straße. Für mich ist sie ein echter Meilenstein.

Wir werden wieder lernen, was es bedeutet, in einem Europa der Regionen zu leben. Wir werden mit Freude nach Friaul reisen und die Friulaner wieder mit offenen Armen in Kärnten empfangen.

Gleichzeitig ist die Öffnung auch der Startschuss für das Projekt „Plöckenpass der Zukunft“. Denn mit der aktuellen Verbindung allein dürfen wir uns nicht zufriedengeben. Kärnten und Friaul müssen jetzt gemeinsam an einer dauerhaften Lösung arbeiten – und diese Lösung heißt für mich ganz klar: Scheiteltunnel.

Die Sperre hat das Gailtal schwer getroffen

Die Auswirkungen der Sperre auf das Gailtal und seine Bevölkerung waren enorm. Neben massiven wirtschaftlichen Schäden hat sich vor allem Verzweiflung breitgemacht – sozial, gesellschaftlich und wirtschaftlich.

Besonders enttäuschend war für viele Menschen hier im Tal, dass man in Klagenfurt kaum wahrgenommen hat, was wir fast 900 Tage lang durchmachen mussten. Jede Information, jedes Update mussten wir uns selbst organisieren.

Deshalb fordere ich jetzt Kärnten und Wien auf, gemeinsam mit Triest und Rom alles dafür zu tun, damit sich so eine Situation niemals wiederholt. Wir brauchen endlich eine dauerhafte und moderne Verbindung über die Karnischen Alpen. Und ja: Finanziell machbar wäre das allemal. Kärnten muss es nur wollen.

Warum wir eine nachhaltige Lösung brauchen

Die Baustelle befindet sich auf italienischem Staatsgebiet. Die zuständige ANAS hat sich von Beginn an massiv gegen die Arbeiten gewehrt und erst unter großem Druck aus Triest reagiert und gewaltig investiert.

Die Steinschläge – zuletzt im Frühjahr 2026 – haben deutlich gezeigt, wie verletzlich die bestehende Verbindung ist. Sie haben nicht nur Bauarbeiter gefährdet, sondern auch bestätigt, dass wir eine langfristige Alternative brauchen.

Deshalb hat sich die Regierung Friaul-Julisch Venetiens bereits im Juli 2025 gemeinsam mit den 28 Bürgermeistern der Carnia darauf verständigt, dass ein Scheiteltunnel die beste Lösung für die nächste Generation ist.

Auch ich bin überzeugt: Ein wintersicherer Zivilschutztunnel würde beide Regionen ganzjährig verbinden und enorme positive Effekte auf beiden Seiten der Grenze auslösen.

Hoffnung für die grenzüberschreitende Freundschaft

Gerade in Zeiten weltweiter Krisen brauchen die Menschen stabile und friedliche Regionen. Wir dürfen nie vergessen, wie wertvoll es ist, mitten in Europa in einer grenzüberschreitenden Friedensregion leben zu dürfen.

Ich verbinde mit dem Plöckenpass deshalb auch die Hoffnung, dass junge Menschen wieder Perspektiven in unserer Region sehen – dass sie bleiben oder zurückkehren.

Hoffnung für Wirtschaft und Arbeitsplätze

Der Bau eines Scheiteltunnels würde einen enormen wirtschaftlichen Impuls auslösen. Schon die Bauphase selbst hätte große Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die Gastronomie und den Handel.

Für mich wäre das ein dringend notwendiger Entwicklungsschub für eine Region, die jahrzehntelang vernachlässigt wurde und bis heute wird.

Kärnten muss zur europäischen Brückenregion werden

Aus den aktuellen geopolitischen Entwicklungen ergibt sich für mich eine klare Aufgabe: Kärnten muss Europa stärker regional denken und die Zusammenarbeit mit Friaul-Julisch Venetien und Slowenien gezielt ausbauen.

Wir müssen gemeinsame Innovationsräume schaffen – etwa in den Bereichen Bildung, Energie, Logistik und Tourismus. Grenzüberschreitende Kooperationen können unsere Wettbewerbsfähigkeit stärken und neue Chancen eröffnen.

Gleichzeitig braucht es moderne Infrastrukturprojekte – bei Straßen, Bahnverbindungen und Energienetzen –, damit unsere Region widerstandsfähiger und zukunftsfit wird. (Beispiel: Busverbindung Tolmezzo - Oberdrauburg)

Die Region braucht den Tunnel als Brücke

Während Friaul-Julisch Venetien und die Bürgermeister der Carnia ihre Entscheidung bereits getroffen haben, fehlt in Kärnten noch immer der letzte politische Wille.

Ich bin überzeugt: Die Region braucht den Tunnel – nicht nur als Verkehrsprojekt, sondern als Brücke zwischen Menschen, Regionen und Kulturen.

Kärnten könnte damit im Kleinen vorleben, was Europa insgesamt dringend braucht: mehr Zusammenarbeit, schnellere Entscheidungen und strategische Eigenständigkeit.

Ingo Ortner

Mauthen, am 07.05.2026

T 0699 12647680